

Friedemann Stolte
a b s o l u t e l y m u s i c !
textbausteine zum komponieren : KOMPONIEREN? DAS JA DER NATALITÄT.

For english version, please see below!

a b s o l u t e l y m u s i c ! :

Macht es Sinn zu komponieren? Neue Stücke zu schreiben, obwohl es doch schon so viel tolle, schöne Musik gibt? Dazu noch solch neuartige Musik, die (angeblich) kaum ein normaler Mensch versteht?

Kaum ein Konzept hat mir darauf eine so ermutigende und befreiende Antwort gegeben wie das der Natalität von Hannah Arendt.

Daher möchte ich heute – kurz nach Weihnachten, dem Fest der Geburt, kurz nach dem Beginn des neuen Jahres – ein Plädoyer (eine Predigt, hätte ich beinahe gesagt) auf das Menschsein im Lichte der Natalität halten, einfach und andeutungsweise, und in diesem Licht auch das Komponieren beleuchten.

So wie die Mortalität eine Grundbedingung menschlicher Existenz ist, in unserer christlich geprägten Kultur eine sehr dominante, ist auch die Natalität eine Grundbedingung des Menschseins.

So unverrückbar die Mortalität ist, so sehr gefällt mir die emanzipierte Sichtweise der »Gebürtlichkeit« des Menschen: wir können den Neuanfang der eigenen Geburt in unserem Handeln immer wieder bestätigen und erneuern.

Die Verwendung kompositorischer Ergebnisse der Vergangenheit als Regelwerke, die Sorge vor dem Vergehen des Geschaffenen, dem Untergang der Kultur oder die Furcht vor Veränderung entsprechen der Blickrichtung der Mortalität und befördern eine re-aktive Haltung.

Dagegen von der Natalität aus zu denken, war für mich so bewegend befreiend, weil ich darin die pro-aktive Blickrichtung erlebt habe. Sie befördert die initiative, also einen Anfang setzende und gestaltende Seite des Lebens. Das fühlt sich völlig anders an. Es ermutigt zu den eigenen Ideen.

KOMPONIEREN? DAS JA DER NATALITÄT.

„Sprechend und handelnd schalten wir uns in die Welt der Menschen ein, die existierte, bevor wir in sie geboren wurden, und diese Einschaltung ist wie eine zweite Geburt, in der wir die nackte Tatsache des Geborenseins bestätigen, gleichsam die Verantwortung dafür auf uns nehmen. ... Die Anwesenheit von Anderen, denen wir uns zugesellen wollen, mag in jedem Einzelfall als ein Stimulans wirken, aber die Initiative selbst ist davon nicht bedingt; der Antrieb scheint vielmehr in dem Anfang selbst zu liegen, der mit unserer Geburt in die Welt kam, und dem wir dadurch entsprechen, daß wir selbst aus eigener Initiative etwas Neues anfangen.“ (Hannah Arendt: Vita activa oder Vom tätigen Leben, 1967, S. 215)

Ein mir ebenfalls interessanter Aspekt liegt in den Grundtätigkeiten bei Arendt. Das eben zitierte Handeln ist eine der drei menschlichen

Tätigkeiten.

Nämlich diejenige, die frei ist von der Notwendigkeit, die im Arbeiten liegt, das uns Essen und Trinken und alles Lebensnotwendige sichert. Die andere ist als das Herstellen, das unserer Existenz künstliche Dinge produziert und die notwendige Objektivität und Gegenständlichkeit eines Zuhauses sichert (S. 16).

Das

Handeln dagegen geschieht direkt zwischen Menschen. Es ist „politische Tätigkeit par excellence“ (S. 18), und daher

„könnte es wohl sein, daß Natalität für politisches Denken ein so entscheidendes, Kategorienbildendes Faktum darstellt, wie Sterblichkeit seit eh und je und im Abendland seit Plato der Tatbestand war, an dem metaphysisch-philosophisches Denken sich entzündete.“ (S. 18)

Für das Komponieren möchte ich es so sagen: Im Komponieren sehe ich mich in einem vorbereitenden und antizipierenden Handeln für das Handeln zwischen Menschen.

Ist es Handeln?, frage ich mich.

Handeln kommt „ohne die Vermittlung von Materie, Material und Dingen“ aus (S. 17). Insofern würde Musik wohl doch nicht Handeln sein, wenn ich Musik als künstliches Material in bestimmter materieller Konsistenz sehe.

Wenn ich Musik dagegen in Tätigkeiten und Vorgängen betrachte, die dem gemeinsamen Geschehen zwischen Musik Machenden und Zuhörenden zugrunde liegen, dann sehe ich Hörbar-machen und Hören, Vollziehen und Mitvollziehen, Sprechen, Empfinden, Verstehen. Das würde ich als einen Vorgang ohne jene Vermittlung ansehen.

Ich sehe es unterstützt, wenn Hannah Arendt das Handeln teilt in Sprechen und Handeln, beides aber als äußerst nah verwandt sieht. Musik kann man getrost als Sprache, Musizieren als Sprechen bezeichnen.

In der wechselweisen gegenseitigen Deutung von Sprechen und Handeln offenbaren sich Sprechende und Handelnde in ihrer personalen Einzigartigkeit: Wer bist Du?

Dort leuchtet wieder das Phänomen der Natalität auf, in der die Einzigartigkeit wohnt. Die Vitalität eines Neuanfangs.

Friedemann Stolte
a b s o l u t e l y m u s i c !
textbausteine zum komponieren : KOMPONIEREN? DAS JA DER NATALITÄT.

„Der Neuanfang steht stets im Widerspruch zu statistisch erfaßbaren Wahrscheinlichkeiten, er ist immer das unendlich Unwahrscheinliche; er mutet uns daher, wo wir ihm in lebendiger Erfahrung begegnen - das heißt, in der Erfahrung des Lebens, die vorgeprägt ist von den Prozeßabläufen, die ein Neuanfang unterbricht -, immer wie ein Wunder an.“ (Hannah Arendt: Vita activa oder Vom tätigen Leben, 1967, S. 216)

Komponieren als initial vorweg genommener Teil des Ereignisses Musik empfinde ich als eine Tätigkeit des Handelns par excellence.

Ich möchte darin als bemerkenswert herausheben, daß Komponieren nicht zum Arbeiten gehört, dem Sorgen für das Lebensnotwendige, von dem wir nicht frei sind. Komponieren sollte von der Freiheit des Handelns leben und nicht den Zwängen des Broterwerbs unterworfen sein. Als Handeln ist es für die Öffentlichkeit bestimmt, ist politisch im Sinne von Gestaltung (einer Gestaltung als => Spiel) und Reflexion gemeinsamen Lebens.

Das empfinde ich als das beglückende Ja der Natalität: Im Komponieren darf ich das Geschenk des eigenen Geborenses in immer neuen Anfängen bestätigen und erneuern. Zugunsten des gemeinsamen Diskurses und als sein Teil.

Friedemann Stolte
a b s o l u t e l y m u s i c !
textbausteine zum komponieren : KOMPONIEREN? DAS JA DER NATALITÄT.

XX
English version

a b s o l u t e l y m u s i c ! :

Is it worth composing? To write new pieces, although there is already so much great, beautiful music? And on top of that, such new music that (supposedly) hardly any normal person understands?

Hardly any concept has given me such an encouraging and liberating answer to that as Hannah Arendt's Natality.

So today - shortly after Christmas, the feast of the Nativity, shortly after the beginning of the new year - I would like to make a plea (a sermon, I almost said) on the being human in the light of natality, simply and suggestively, and also illuminate composing in this light.

Just as mortality is a basic condition of human existence, a very dominant one in our Christian culture, natality is also a basic condition of being human. As immovable as mortality is, I like the emancipated view of the "natality" of the human being: we can always confirm and renew the new beginning of our own birth in our actions.

The use of compositional results of the past as sets of rules, the worry about the passing of what has been created, the demise of culture or the fear of change correspond to the perspective of mortality and promote a re-active attitude.

Thinking from the perspective of natality, on the other hand, was so movingly liberating for me, because in it I experienced the pro-active line of vision. It promotes the initiative side of life, that is, the side that makes a start and shapes life. It feels completely different. It encourages one's own ideas.

COMPOSING? THE YES OF NATALITY.

"Speaking and acting, we interpose ourselves into the world of people that existed before we were born into it, and this interposition is like a second birth in which we affirm the naked fact of being born, taking upon ourselves the responsibility for it, as it were. ... The presence of others to whom we want to join ourselves may act as a stimulant in each individual case, but the initiative itself is not conditioned by it; rather, the impetus seems to lie in the beginning itself, which came into the world with our birth, and which we correspond to by starting something new ourselves on our own initiative." (Hannah Arendt: Vita activa oder Vom tätigen Leben, 1967, p. 215)

Friedemann Stolte
a b s o l u t e l y m u s i c !
textbausteine zum komponieren : KOMPONIEREN? DAS JA DER NATALITÄT.

An aspect that is also interesting to me lies in Arendt's basic activities. The action just quoted is one of the three

human activities.

Namely, the one that is free of the necessity that lies in labour, which ensures us food and drink and all the necessities of life.

Which is different from making, which produces artificial things for our existence and guarantees the necessary objectivity and concreteness of a home (p. 16).

Action, on the other hand, happens directly between people. It is "political activity par excellence" (p. 18), and therefore

"it could well be that natality represents such a decisive, category-forming fact for political thinking, as mortality has always been, and in the Occident since Plato, the fact on which metaphysical-philosophical thinking was ignited." (S. 18)

For composing, I would like to put it this way: in composing, I see myself in a preparatory and anticipatory action for action between people. Is it acting, I ask myself.

Acting is "without the mediation of matter, material and things" (p. 17). In this respect, music would probably not be action after all if I consider music to be artificial material with a certain material consistency.

If, on the other hand, I see music in terms of activities and processes that form the basis of the common events between music-makers and listeners, then I see making audible and hearing, performing and comprehending, speaking, feeling, understanding. I would see that as a process without that mediation.

I see this supported when Hannah Arendt divides action into speaking and acting, but sees both as extremely closely related. Music can confidently be described as language, making music as speaking.

In the alternating mutual interpretation of speaking and acting, speakers and actors reveal themselves in their personal uniqueness: Who are you?

There, the phenomenon of natality, in which uniqueness resides, shines again.

The vitality of a new beginning.

"The new beginning always stands in contradiction to statistically ascertainable probabilities, it is always the infinitely improbable; it therefore always seems to us, where we encounter it in living experience - that is, in the experience of life, which is prefigured by the process sequences that a new beginning interrupts - like a miracle." (Hannah Arendt: Vita activa or On Active Life, 1967, p. 216)

Friedemann Stolte
a b s o l u t e l y m u s i c !
textbausteine zum komponieren : KOMPONIEREN? DAS JA DER NATALITÄT.

Composing as an initially anticipated part of the event of music I experience as an activity of action par excellence.

I would like to emphasise that composing does not belong to labour, to caring for the necessities of life, from which we are not free. Composing should live from the freedom of action and not be subject to the constraints of earning a living.

As action, it is intended for the public, is political in the sense of shaping (a shaping as => play) and reflecting on common life.

This is what I experience as the joyful yes of natality: in composing, I am allowed to confirm and renew the gift of my own being born in ever new beginnings. In favour of the common discourse and as a part of it.